

Verehrung der Eucharistie und Erneuerung der Kirche

von Weihbischof Athanasius Schneider

Der Mensch wurde dazu erschaffen, Gott zu verehren, Ihn anzubeten und somit Ihm seine wahre Liebe zu beweisen. Die Ehre Gottes, die Anbetung Gottes – das ist der immer wiederkehrende Refrain der ganzen Heiligen Schrift, der ganzen Heilsgeschichte, ja der ganzen Ewigkeit. Hierzu einige Bibelverse: „Pleni sunt caeli et terra gloria Tua“ – „Erfüllt sind Himmel und Erde von Deiner Herrlichkeit“ (vgl. Ps 71, 19; Jes 6,3); „Non nobis, Domine, non nobis, sed Nomini Tuo da gloriam“ – „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre“ (Ps 113,9); „Gloria in excelsis Deo“ – „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Das Leben des Menschen soll eine ständige Verherrlichung Gottes sein, wie es der heilige Irenäus kurz und treffend formuliert hat: „Gloria Dei est vivens homo, vita hominis est visio Dei“ (*Haer.* IV, 20, 7). Der lebende Mensch soll eine Verherrlichung Gottes sein, das Leben aber des Menschen besteht in der Anschauung Gottes. Anschauung Gottes aber ist nichts anders als liebende Anbetung und Verherrlichung Gottes.

Der Sohn Gottes ist auf diese Erde gekommen, um die eigentliche, die grösste Sünde der Menschheit zu sühnen, wieder-gutzumachen. Und diese eigentliche, diese grösste Sünde der Menschheit, die die Stammeltern begangen haben und die dann

in der ganzen Menschheit und in jedem Sünder weiter begangen wurde, war und **ist die Verweigerung der Anbetung Gottes**, d. h. dass man Gott nicht den ersten Platz

geben will. Diese Sünde der Menschen besteht letztlich also darin, dass man Gott nicht ernst nimmt, dass man kein Gespür mehr hat für die Dinge und auch für die Details, die mit Gott und mit Seiner Anbetung zusammenhängen, dass man sich vor Gott **nicht hinknien** will.

Der sündige Mensch **will sich nämlich selbst ins Zentrum stellen**, auch im Kirchenraum, auch während der Eucharistiefeier, und er will gesehen und wahrgenommen werden. Deshalb wird der eucharistische Jesus, der menschengewordene Gott, gegenwärtig unter den eucharistischen Gestalten

im Tabernakel, heute in vielen Kirchen **auf die Seite gestellt**. Selbst das Bild des Gekreuzigten auf einem Stehkreuzifix in der Mitte des Altars bei der Zelebration zum Volk hin stört, so sagt man, weil ja dabei das Gesicht des Priesters verdeckt wird. Das Bild des Gekreuzigten und der Tabernakel werden folglich auf die Seite gestellt. Die Anwesenden beim Gottesdienst sollen ja ständig das Gesicht des menschlichen Priesters sehen, so sagt man. Der Priester setzt sich oft gerne buchstäblich in das Zentrum des Gotteshauses. Manchmal wird der eucharistische Jesus doch noch im Tabernakel im Zentrum belassen, weil glücklicherweise



das staatliches Denkmalamt, manchmal sogar einer unchristlichen Regierung, aus Gründen der Bewahrung der Kunst es verbietet, den Tabernakel aus dem Zentrum zu entfernen. Wie oft haben einfache, demütige, Christusanbetende Gläubige in diesen Fällen vielleicht ausgerufen: „O gesegnete Denkmalämter der Regierung! Ihr habt uns Jesus wenigstens noch im Zentrum unseres Gotteshauses belassen.“

Wahre Erneuerung der Kirche beginnt in dem Bereich, der das Wichtigste, das Herz der Kirche ist, und das ist der Eucharistische Herr. Nun ist aber im Herzen des Lebens der Kirche von heute **eine tiefe Wunde entstanden** aufgrund der erbärmlichen Situation der **Ehrfurchtslosigkeit**, mit welcher man mit dem Allerheiligsten umgeht und aufgrund der zahlreichen unwürdigen Kommunionen, die man ohne vollen Glauben und ohne echte Reue empfängt. Wenn das Herz krank ist, ist der ganze Leib schwach und ohne Schwung. Ein Erneuerungs- und Heilungsprozess verlangt als allererstes, dass man wieder in die Knie geht vor Gott, vor dem Eucharistischen Gott, dass man sich wieder als wahren armen Sünder bekennt und anklagt, wie das Christus in Seiner ersten Verkündigung verlangt hat und wie das seitdem die Apostel und deren wahre Nachfolger stets getan haben.

Wahre Erneuerung der Kirche kann immer nur konkret und sehr konkret sein. Sie muss vom Herzen der Kirche ausgehen, d.h. von der Eucharistie und dann alle inneren Haltungen und äusseren Gesten reinigen. Das schliesst naturgemäss immer eine Korrektur im persönlichen Leben, im persönlichen Umgang mit dem Eucharistischen Herrn ein. Wahre Erneuerung der Kirche bedeutet immer Vertiefung und Veredlung der eucharistischen Verehrung.

Je echter und tiefer die Eucharistie und vor

allem der Leib des Herrn in der heiligen Kommunion verehrt wird, desto fruchtbarer und häufiger wird das **Buss sakrament** empfangen. Die ganze Kirche von heute und jeder Katholik im Einzelnen müsste, wenn er sich in Gegenwart der kleinen geweihten Hostie befindet von neuem nach dem Beispiel des heiligen Apostels Johannes ausrufen: „**Es ist der Herr!**“ („Dominus est!“). Damit ist alles gesagt und daraus ergibt sich naturgemäss die Forderung nach grösstmöglicher innerer und äusserer Anbetungshaltung und nach einem wahrhaft bekehrten Herzen. In der kleinen unscheinbaren heiligen Hostie schaut Jesus Seine Kirche und jeden Gläubigen liebevoll an und wiederholt gleichsam die Worte, die Er einst der Samariterin sagte: „**Wenn du doch die Gabe Gottes erkennen würdest!**“ (Joh 4, 10) oder die Worte, die Er zu den Bewohner von Jerusalem sprach: „Erkenne doch die Zeit, in der dich Gott besucht“ (vgl. Lk 19,44). Der Herr wird Seine Kirche von heute mit den Gnaden der wahren Erneuerung besuchen und zwar in dem Mass, als sie Ihn im Geheimnis der Eucharistie unzweideutig verehrt, wie es der heilige Thomas von Aquin im Hymnus „Sacris sollemniis“ ausdrückte: „Sic nos Tu visita, sicut Te colimus“, „O Herr besuche uns mit Deinen Gnaden, in dem Masse wie wir Dich verehren“.

Worte des Hl. Johannes Maria Vianney, Pfarrer von Ars (1786-1859)

Unser Herr ist verborgen hier im Tabernakel, Er wartet auf uns, bis wir kommen und Ihn besuchen, und Ihn unsere Bitten bringen... Im Himmel, wo wir einmal glorreich und im Triumphe sind, werden wir Ihn in all Seiner Herrlichkeit sehen. Wenn Er sich selbst jetzt vor uns in dieser Herrlichkeit zeigen würde, würden wir nicht zögern, zu Ihm zu kommen; aber Er verbirgt sich wie jemand im Gefängnis, der zu uns sagt: „Du siehst Mich zwar nicht, aber das macht nichts. Erbitte von Mir alles, was du willst, und Ich werde es dir gewähren.“ Der Pfarrer von Ars verbrachte die meisten seiner langen Gebetsstunden vor dem Allerheiligsten Altarsakrament. Während seiner Predigten, wandte er sich oft zum Tabernakel und sagte mit tiefer Bewegung: „Er ist da!“